

TAGBLATT

KulThur: 24. April 2009, 01:01

Hochgefährliche Liebesschwüre



Jean Grädel will mit seinen Regie-Engagements seinem Heimatkanton Thurgau auch etwas zurückgeben. *Archivbild: Martin Preisser*

Das Freie Theater Thurgau geht in die zweite Saison. Regisseur Jean Grädel bringt im Phönix-Theater mit Roland Schimmelpfennigs «Die Frau von früher» ein beklemmendes Drama auf die Bühne. Premiere ist nächsten Mittwoch.

MARTIN PREISSER

steckborn. Alle haben wir es schon getan, einmal, mehrmals: die ewige Liebe schwören. Doch das ist gefährlich, kann dramatisch enden. Wie in Roland Schimmelpfennigs Stück «Die Frau von früher». Nach 24 Jahren kommt die Geliebte von damals zurück und fordert die Einlösung des Schwurs – mit blutigem Ausgang. «Liebe und Vernunft schliessen einander aus. Und deshalb trägt die Liebe die Tragödie in sich, immer: Die Tragödie des Verrats, der Entfremdung, der Enttäuschung», sagt der 1967 geborene Autor, der inzwischen als «Trademark des zeitgenössischen Theaters» gilt.

Liebe ist Sich-Vergewissern

Der Thurgauer Regisseur Jean Grädel, der letztes Jahr mit dem von ihm ins Leben gerufenen Freien Theater Thurgau mit Yasmina Rezas «Der Gott des Gemetzels» im Phönix-Theater viel Erfolg hatte (die Publikumsauslastung lag bei 92 Prozent), ist von Schimmelpfennigs Stück begeistert. «<Die Frau von früher> lotet eine Realität aus, der wir uns nur selten oder gar nicht stellen, und somit ist das Stück eine

philosophische Hinterfragung einer Alltäglichkeit.»

Romy, die ehemalige Geliebte, verlangt nichts weniger als die Auslöschung von 24 Jahren des Getrenntseins. Eine groteske Situation, die bei Schimmelpfennig mehr und mehr das Ausmass einer antiken Tragödie annimmt. «Es gibt keine ewige Liebe. Liebe ist ein stetes Sich-Vergewissern», sagt Grädel, der nach vielen Jahren an den Zürcher Theatern Winkelwiese und Gessnerallee jetzt im Thurgau verstärkt präsent ist (s. Kasten). «Man überlegt sich oft viel zu wenig, was man verspricht», findet Grädel. «Man reflektiert viel zu wenig, was Aussagen anrichten können. In diesem Sinne ist das Theater von Schimmelpfennig auch ein Stück über die Kraft der Worte.»

Gegen die Inflation der Liebe

«Ich möchte den Flurschaden, Lähmungen inklusive, zeigen, die der frühere Liebesschwur anrichtet», betont Grädel. Ihn reize an der «Frau von früher» vor allem die filmische Struktur. Rückblenden, Verschränkungen, Wiederholungen, all das müsse in der Inszenierung sehr genau gezeigt werden. Mit Schimmelpfennigs Stück werde für einen Augenblick die mentale und emotionale Inflation des Wortes Liebe gestoppt. Jean Grädel ist kein Anhänger des Regietheaters, bei dem oft nur ein festes Konzept durchgedrückt werde. Und er mag auch das psychologische Theater nicht. Klare Abläufe, nachvollziehbarer Aufbau der Handlung, das schwebt ihm in der Regiearbeit vor.

Und das Anspruchsvolle an der aktuellen Inszenierung des Freien Theaters Thurgau sei die genaue Untersuchung einer realen Beziehungsgeschichte und die Kunst, das Kippen des Normalen ins Absurde nachzuzeichnen. «Wie kann ich diesen speziellen, grotesken Ausgang einer Dreiecksgeschichte als tatsächliche Möglichkeit zeigen?» Das ist für Jean Grädel ein wichtiger roter Faden bei der Inszenierung. «Ich will eine subtile Krimi-Dramaturgie aufbauen, werde das Stück stark rhythmisieren und zeigen, dass das Filmische auch im Theater möglich ist.»

Spiel auf der Zeitachse

Als Skeptiker gegenüber allzu viel Psychologisierung hält er seine Schauspieler dazu an, realistisch, aber glaubwürdig zu sein. Für viele Passagen sei gar kein Pathos nötig, der Schauspieler müsse nicht ein Gewimmer abliefern. Klar und konkret, ohne falsch verstanden «bedeutungsvoll» zu sein. So wünscht sich Grädel das Spiel seines Quintetts.

Schimmelpfennigs Beziehungstragödie ist ein perfektioniertes Spiel auf der Zeitachse. «Der Autor organisiert Zeit und verlangt mit all den Wiederholungen und Rückblenden, die bewusst irritieren sollen, vom Publikum viel Konzentration und Beteiligung», verrät Grädel, der sich wieder auf einige Schauspieler der ersten Produktion des Freien Theaters Thurgau stützt. Erneut sind Monik Kravarik, Annette Kuhn und Markus Keller zu sehen. Neu kommen Anja Tobler und Pascal Holzer dazu. Und Uwe Schuran wechselt für «Die Frau von früher» die Rolle: vom Schauspieler zum Verantwortlichen für die Lichtregie.

Premiere: Mi, 29.4., Phönix-Theater, 20.15 Uhr. Karten: www.phoenix-theater.ch oder 052 762 21 21 (Hotel Feldbach).

Weitere Artikel zu diesem Thema :

STICHWORT **Regie in Weinfelden**

Neben Steckborn im Frühjahr am See (Freies Theater Thurgau) und Kreuzlingen im Sommer auf dem See (See-Burgtheater) ist der Thurgauer Regisseur Jean Grädel am Jahresende erstmals auch in Weinfelden engagiert. Bei der «bühni wyfelde» wird er deren Silvesterproduktion

Diesen Artikel bookmarken bei...



Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.
